



# Familiengründung.

Finanzen und Vorsorge im Griff

---

Dieses Whitepaper richtet sich an Frauen, die eine Familie gründen.

---

Die Familiengründung verändert vieles: persönlich, beruflich und finanziell. Die Weichen stellen sich schon vor der Elternschaft – und haben Auswirkungen bis ins hohe Alter. Von der Wahl des Familienmodells über den Vermögensaufbau bis hin zur Altersvorsorge und Absicherung: Sie haben die Möglichkeit zu bestimmen, wohin Ihre Reise geht. Erfahren Sie, worauf es ankommt.

# Inhalt

<b>Interview: «Das Modell Alleinernährer ist zu wenig diversifiziert»</b>	<b>04</b>
Ökonomin Isabel Martínez über die Herausforderungen für Frauen in der Vorsorge	
<b>Wir gründen eine Familie: Was verändert sich?</b>	<b>06</b>
Familienmodelle und ihre Folgen Weniger Einnahmen, mehr Ausgaben Das Familienbudget planen	
<b>Achtung Vorsorgelücken: Auswirkungen von Babypause und Teilzeitarbeit</b>	<b>08</b>
1. Säule: AHV-Rentenkürzungen vermeiden 2. Säule: Schlüsselfaktor Pensionskasse 3. Säule: Vorsorgelücken abfedern	
<b>Vermögensaufbau: Renditechancen nutzen</b>	<b>10</b>
Wertschriften in der privaten Vorsorge Mit Anlagen Sparziele erreichen In die Zukunft der Kinder investieren Erfolgreiches Anlegen	
<b>Finanzen am Familientisch: Kindern den Umgang mit Geld beibringen</b>	<b>12</b>
Finanzwissen weitergeben Das erste Sackgeld	
<b>Vorsorgen für den Fall der Fälle: Die Familie richtig absichern</b>	<b>14</b>
Für Todesfall und Erwerbsunfähigkeit vorsorgen Konkubinatspartner absichern	
<b>Das Wichtigste in Kürze</b>	<b>15</b>
Tipps für Finanzen und Vorsorge in der Familie	

## Interview

# «Das Modell Alleinernährer ist zu wenig diversifiziert»

**Frauen stecken bei der Familiengründung beruflich noch immer häufiger zurück. Warum das so ist und welche Folgen das hat, weiss Isabel Martínez. Die Ökonomin ist auf die Erforschung von Einkommens- und Vermögensverteilung spezialisiert.**



## Isabel Martínez

Isabel Martínez gilt als eine der einflussreichsten Ökonominen der Schweiz. Sie forscht an der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich zu Fragen der Vermögens- und Einkommensverteilung.

### Was hat die Familiengründung mit Einkommen- und Vermögensverteilung zu tun?

Isabel Martínez: Die Familiengründung ist eine echte Zäsur. Ab diesem Zeitpunkt entwickelt sich die finanzielle Situation von Männern und Frauen unterschiedlich. Frauen verdienen weniger und bauen weniger Vermögen auf – primär, weil sie häufiger beruflich zurückstecken.

### Warum ist das immer noch so?

Einerseits reproduzieren sich Rollenmodelle. Wenn meine Mutter nicht erwerbstätig war, ist es wahrschein-

lich, dass auch ich nicht arbeite oder mein Pensum stark reduziere. Andererseits gibt es auch ökonomische Gründe: Männer sind bei der Familiengründung meistens älter als Frauen, stehen schon einige Jahre länger im Berufsleben und verdienen entsprechend mehr.

### Ist es aus ökonomischen Gründen also sinnvoll, wenn Frauen zurückstecken?

Das könnte man auf den ersten Blick meinen. Die Kosten für familienexterne Kinderbetreuung sind in der Schweiz sehr hoch, hinzu kommt die zusätzliche Steuerlast





## «Das Pensum ist nicht nur fürs Sparen im Moment wichtig, sondern auch für die Aussicht auf künftiges Lohnwachstum.»

Isabel Martínez

bei Ehepaaren. Deswegen hört man oft, dass es sich ja gar nicht lohnt, wenn beide arbeiten. Aber das ist zu kurz gedacht: Längerfristig sind zwei finanzielle Standbeine besser als eines. Zum Beispiel wenn Unvorhergesehenes eintritt – Unfall, Burnout oder Jobverlust. Das Modell Alleinernährer ist zu wenig diversifiziert. Arbeiten beide, verteilt sich das Risiko.

### **Was müssen Frauen im Hinblick auf Alter und Vorsorge beachten?**

Pensum und Einkommen prägen die berufliche Vorsorge. Mit tiefen Einkommen lässt sich kaum ein nen-

nenswertes Altersguthaben in der Pensionskasse aufbauen. Das Pensum ist aber nicht nur fürs Sparen im Moment wichtig, sondern auch für die Aussicht auf künftiges Lohnwachstum: Die beruflichen Entwicklungsaussichten sind schlechter, je tiefer das Pensum ist. So können Frauen ihr Potenzial nicht ausschöpfen – sowohl im Hinblick auf die Karriere als auch bei der Vorsorge.

Wir gründen eine Familie

# Was verändert sich?

**Kinder stellen das Leben auf den Kopf – und auch die Finanzen: Mit der Familiengründung nehmen die Ausgaben zu, die Einnahmen dagegen häufig ab. Umso wichtiger wird deshalb die Budgetplanung.**

---

## Familienmodell

Das häufigste Familienmodell in der Schweiz: Der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau Teilzeit. Rund die Hälfte aller Paare mit Kindern unter drei Jahren wählen dieses Modell.

Quelle: [www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.asset-detail.17004156.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.asset-detail.17004156.html)

---

## Familienmodelle und ihre Folgen

Schon bevor der Nachwuchs da ist, gilt es Entscheidungen zu treffen. Die wichtigste: Wie teilen wir die Erwerbs- und Familienarbeit auf? Viele Paare wünschen sich heute ein gleichberechtigtes Familienmodell, bei dem beide Teilzeit arbeiten. In der Realität reduzieren aber vor allem Frauen nach der Familiengründung ihr Pensum. Es gibt kein Richtig oder Falsch, doch jedes Modell hat Konsequenzen. Wer beruflich zurücksteckt, muss sich

bewusst sein: Je stärker das Pensum reduziert wird, desto mehr leidet die Vorsorge.

Die Frage der Rollenteilung stellt sich nicht nur mit Blick auf Einkommen, Kinderbetreuung und Familienarbeit: Eltern sollten sich auch überlegen, wer für Finanzen und Vorsorge der Familie zuständig ist. Wenn sie dies nicht gemeinsam übernehmen können, sondern ein Partner den Bereich alleine verantwortet, ist Transparenz wichtig:





---

### **Zwischen 950 und 1300 Franken**

kostet ein Kleinkind pro Monat im Durchschnitt laut der Bildungsdirektion Zürich. Mit dem Alter der Kinder nehmen auch die Kosten zu.

Quelle: [Zürcher Kinderkosten-Tabelle vom 1. Januar 2023, Bildungsdirektion Kt. Zürich.](#)

---

Sprechen Sie am Familientisch über Finanzthemen und teilen Sie Ihr Finanzwissen.

### **Weniger Einnahmen, mehr Ausgaben**

Wird das Arbeitspensum reduziert, fallen Einnahmen weg. Gleichzeitig steigen mit einem Kind die Ausgaben: Als Familie wird alles teurer – Lebensmittel, Kleider, Gesundheitskosten, Mobilität und auch die Ferien. Zudem steigen oft die Wohnkosten, weil Familien in eine grössere Mietwohnung ziehen oder ein Eigenheim finanzieren müssen. Einen beträchtlichen Anteil machen auch Fremdbetreuungskosten aus.

### **Budget**

Für die neue Ausgangslage sollten Eltern ein realistisches Budget erstellen. Schätzen Sie Ihre monatlichen Ausgaben ab und stellen Sie diese Ihren Einnahmen gegenüber. Vergessen Sie dabei die Sparbeiträge für die Altersvorsorge nicht sowie einen Puffer für Unvorhersehbares – etwa eine hohe Arztrechnung oder eine Autoreparatur. Mit dem übrigen Geld können Sie Ihre mittel- und langfristigen Sparziele verfolgen, etwa indem Sie es gewinnbringend anlegen.



Familienbudget berechnen  
[zkb.ch/familienrechner](https://zkb.ch/familienrechner)

---

Achtung Vorsorgelücken

# Auswirkungen von Babypause und Teilzeitarbeit

**Bei der Familiengründung reduzieren insbesondere Frauen ihr Pensum. Das hat Folgen für die Vorsorge. Was es in den drei Säulen zu beachten gilt.**

## 1. Säule:

### **AHV-Rentenkürzungen vermeiden**

Eine Babypause über den Mutterschaftsurlaub hinaus kann sich bei unverheirateten Frauen negativ auf die 1. Säule auswirken. Bei fehlenden Beitragsjahren wird die AHV-Rente gekürzt. Wer nicht verheiratet und nicht erwerbstätig ist, sollte deshalb unbedingt den Mindestbeitrag von derzeit 514 Franken pro Jahr in die AHV einzahlen. Bei Verheirateten deckt der erwerbstätige Ehepartner mit dem doppelten Mindestbeitrag die Beitragspflicht automatisch für beide ab. Gut zu

wissen: Fehlende Beiträge können während fünf Jahren nachgezahlt werden.

## 2. Säule:

### **Schlüsselfaktor Pensionskasse**

Wer mit Teilzeitarbeit wieder ins Berufsleben einsteigt, verdient weniger Lohn als zuvor. Das wirkt sich auf die berufliche Vorsorge aus: Denn der Lohn ist die Grundlage für die Berechnung der Pensionskassen-Sparbeiträge und der Risikoprämien. Erwerbstätige sind erst ab der Eintrittsschwelle von aktuell 22'050 Franken Jahreslohn obligatorisch





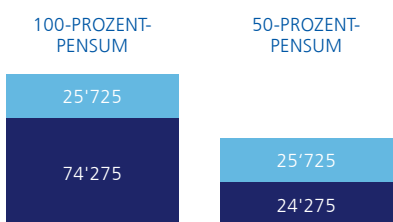


### Koordinationsabzug

Bei der Pensionskasse ist nur der Lohn versichert, der nach dem Koordinationsabzug von 25'725 Franken übrigbleibt – der sogenannte koordinierte Lohn. Wer Teilzeit arbeitet, kann folglich überproportional weniger fürs Alter ansparen und ist schlechter abgesichert.

Rechenbeispiel mit einem Jahreslohn von 100'000 Franken und zwei verschiedenen Arbeitspensum:

#### Lohn und Abzug



■ Koordinierter Lohn ■ Koordinationsabzug

in der Pensionskasse versichert. Wer weniger verdient, hat keine Pensionskasse. Zudem wird das Einkommen um den sogenannten Koordinationsabzug gekürzt. Pensionskassen können diesen Abzug dem Pensum anpassen. Das machen aber längst nicht alle. Die Folge: Das Altersguthaben in der Pensionskasse wächst bei tiefen Löhnen nur sehr langsam an.

### 3. Säule:

#### Vorsorgelücken abfedern

Gerade für Frauen mit geringem Arbeitspensum ist die private Vorsorge besonders wichtig. Hier besteht viel Spielraum, um die Vermögenssi-

tuation im Alter zu verbessern. Wer einer Pensionskasse angeschlossen ist, kann derzeit maximal 7'056 Franken pro Jahr in die Säule 3a einzahlen. Ohne Pensionskasse sind 20 Prozent des AHV-pflichtigen Einkommens pro Jahr erlaubt, maximal aber 35'280 Franken. Auch kleinere Beträge lohnen sich – insbesondere dann, wenn das Vorsorgegeld in Wertschriften investiert wird. Zusätzlicher Bonus: Einzahlungen in die gebundene private Vorsorge dürfen bis zum massgeblichen Maximalbetrag steuerlich in Abzug gebracht werden.

# Renditechancen nutzen

**Familien sollten die Renditechancen der Finanzmärkte unbedingt nutzen: Investitionen in Wertschriften unterstützen die Vorsorge, die Sparziele und das Startkapital der Kinder.**

## Wertschriften in der privaten Vorsorge

Die klassische Lösung in der Säule 3a war lange Zeit das Sparkonto. Doch wegen der tiefen Zinsen der letzten Jahre vermehrt sich das Geld auf dem Vorsorgekonto kaum noch. Im Gegenteil: Weil die Inflation die Zinsen übersteigt, verliert das Vermögen laufend an Kaufkraft. Anlagen in Vorsorgefonds bieten langfristig höhere Ertragschancen. Deshalb ist ihre Beliebtheit in den vergangenen Jahren stark angestiegen.

## Mit Wertschriften Sparziele erreichen

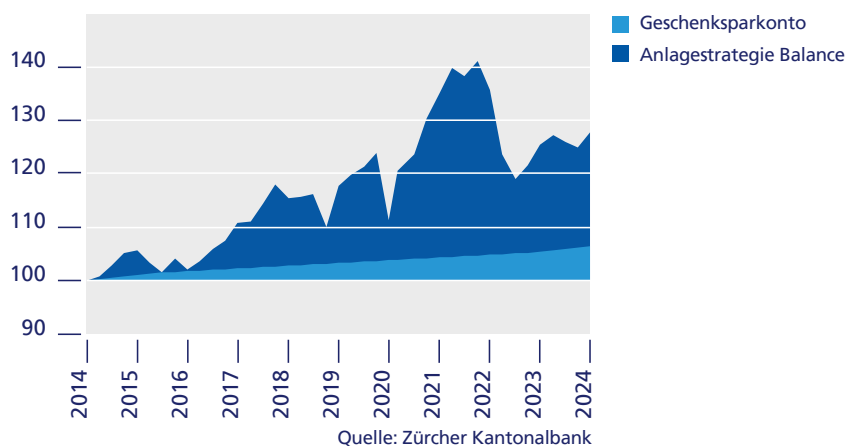
Mittel- und langfristige Sparziele lassen sich mit Wertschriften eher erreichen als mit einem Sparkonto. Dabei gilt: ohne Risiko kein Ertrag. Wer langfristig anlegt und seiner Anlagestrategie treu bleibt, braucht das Auf und Ab an den Finanzmärk-

ten jedoch nicht zu fürchten: Je länger Geld investiert bleibt, desto weniger fallen kurzfristige Schwankungen an den Finanzmärkten ins Gewicht.

## In die Zukunft der Kinder investieren


Eltern können ihren Kindern den finanziellen Start in die Volljährigkeit erleichtern. Mit einem Geschenksparkonto oder einem Geschenk-Fondsportfolio bauen sie Vermögen auf, über welches das Kind mit 18 Jahren verfügen darf. Auch hier gilt: Anlagefonds bieten grössere Renditechancen als das reine Sparen. So entsteht schrittweise ein solides Fundament für die Verwirklichung ihrer Träume – sei es ein Sprachaufenthalt, ein Studium oder die Einrichtung für die erste eigene Wohnung.

Konto oder Anlage? Wertentwicklung (in %) im Vergleich.



Mit Wertschriften vorsorgen  
und Steuern sparen  
[zkb.ch/wertschriftensparen](https://zkb.ch/wertschriftensparen)

Jede Investition ist mit Risiken, insbesondere in Bezug auf Wert-, Ertrags- und allenfalls Währungsschwankungen, verbunden. Wertentwicklungen und Renditen der Vergangenheit sind kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Die Wertentwicklungsangaben lassen die Gebühren und allfällige weitere Kosten unberücksichtigt.



# «Entscheidend ist der Anlagehorizont: Je länger Geld investiert bleibt, desto weniger fallen kurzfristige Schwankungen an den Finanzmärkten ins Gewicht.»

Silke Hein, Leiterin Vertrieb Investment Solutions

---

## 53 Prozent

der Schweizerinnen beschränken sich aufs Kontosparen. Bei den Männern überwiegen hingegen die Anleger. Das zeigt eine Studie von Sotomo. Auch diverse Studien aus dem Ausland zeigen, dass Frauen weniger Geld in Wertschriften investieren als Männer. Der Hauptgrund dafür ist, dass Frauen über weniger Kapital verfügen, doch auch das Sicherheitsbedürfnis und das Finanzwissen spielen eine Rolle.

Quelle: [geschlechtergerechter.ch/blog/gesellschaft/frauen-sparen-maenner-legen-an/](https://geschlechtergerechter.ch/blog/gesellschaft/frauen-sparen-maenner-legen-an/)

---



Welche Anlagestrategie passt zu Ihnen?

[zkb.ch/anlagecheck](https://zkb.ch/anlagecheck)

---

## Erfolgreiches Anlegen ...

### ... ist kein Selbstzweck

Beim Anlegen geht es nicht darum, ständig Aktienkurse zu beobachten und Titel im richtigen Moment zu kaufen und verkaufen. Im Fokus steht der gezielte Vermögensaufbau über viele Jahre hinweg. Das erfordert weder grosses Vorwissen noch grossen Zeitaufwand.

### ... ist ein langfristiges Unterfangen

Beim Anlegen ist die Zeitspanne wichtig: Je länger Geld investiert bleibt, desto weniger fallen kurzfristige Schwankungen an den Finanzmärkten ins Gewicht.

### ... ist kein Glücksspiel

Neben der finanziellen Risikofähigkeit entscheidet auch die persönliche Risikobereitschaft über die Anlagestrategie. Frauen haben in Geldfragen tendenziell ein höheres Sicherheitsbedürfnis. Sie investieren konservativer und halten eher als Männer an einmal getätigten Investments fest. Dadurch steigen ihre Chancen auf langfristigen Erfolg.

### ... schützt vor Inflation

Geld, das auf dem Konto liegt, ist nur vermeintlich sicher. Es verliert langfristig an Wert. Denn die Zinsen können die Teuerung kaum kompensieren. Wertpapiere können durch die höheren Renditechancen die Inflation eher wettmachen.

### ... ist nachhaltig

Frauen zeigen gemäss Studien grösseres Interesse an nachhaltigen Anlagen als Männer, achten also eher auf Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und gute Governance. Auch deshalb sind ihre Erfolgsaussichten besonders gross: Indem Frauen nachhaltig anlegen, setzen sie auf zukunftsträgliche Themen und zukunftsfähige Unternehmen.

### ... heisst diversifizieren

Nicht alles auf eine Karte setzen – das ist eine Grundregel beim Anlegen. Diversifikation bedeutet, gleichzeitig in verschiedene Anlageklassen, Sektoren, Regionen und Währungen zu investieren und so das Risiko zu streuen.

### ... geht auch mit kleinen Beträgen

Anlegen ist nicht nur etwas für Millionäre. Schon ab 50 Franken besteht mit dem ZKB Fondsportfolio die Möglichkeit, in erstklassige Anlagefonds zu investieren. Bei der digitalen Vorsorgelösung frankly sind Einzahlungen bereits ab 1 Franken möglich. Spezialistinnen und Spezialisten legen das Geld mit dem gewünschten Risikoprofil an den Kapitalmärkten an.

Finanzen am Familientisch

# Kindern den Umgang mit Geld beibringen

**Erziehungsfragen beschäftigen junge Familien. Dabei sollten Eltern ihre Vorbildfunktion auch beim Umgang mit Geld wahrnehmen.**

## Finanzwissen weitergeben

Den richtigen Umgang mit Geld zu lernen, ist im Zeitalter des bargeldlosen Bezahls schwieriger denn je: Kartenzahlungen und Mobile Payments sind abstrakt. Woher kommt das Geld und wo geht es hin? Hier müssen Eltern Aufklärungsarbeit leisten. Beschreiben Sie in einfachen Worten, dass Sie für Ihre Arbeit bezahlt werden und dass Sie das verdiente Geld statt in

einem Sparkässeli auf einem Konto haben. Erklären Sie Ihren Kindern die Preise von Lebensmitteln und Konsumgütern. Interessieren Sie sich für die materiellen Wünsche Ihrer Kinder und unterhalten Sie sich darüber, ob sich diese erfüllen lassen. Sprechen Sie auch über die Gefahr der Verschuldung. Man kann nicht mehr ausgeben als man hat.





## «Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Finanzen und übergeben Sie ihm die Verantwortung für das Sackgeld. So lernen Kinder, mit Geld umzugehen.»

Admira Mustafic, Produktmanagerin Basic Banking

---

### 1 Franken

Sackgeld pro Woche sollten Kinder in der 1. Klasse erhalten, dann jedes Jahr einen Franken pro Woche mehr. Das empfiehlt Pro Juventute. Ab der 5. Klasse kann das Sackgeld auch monatlich ausbezahlt werden.

Quelle: [www.projuventute.ch/de/eltern/familie-gesellschaft/taschengeld](http://www.projuventute.ch/de/eltern/familie-gesellschaft/taschengeld)

---

### Das erste Sackgeld

Sackgeld ist Lehrgeld. Kinder lernen damit, Geld einzuteilen und zu sparen. Dabei sollen sie auch Fehler machen dürfen – zum Beispiel das ganze Taschengeld für Süßigkeiten ausgeben. Das gehört zum Lernprozess dazu, denn das Kind merkt: Wer sein Sackgeld spart, kann sich nach ein paar Wochen etwas Grösseres leisten. Eltern können mit Ratschlägen und Tipps unterstützen und so den erfolgreichen Umgang mit Finanzthemen im späteren Leben fördern.



Mehr zum Thema Sackgeld  
[jugendbudget.ch](http://jugendbudget.ch)

---

Vorsorgen für den Fall der Fälle

# Die Familie richtig absichern

**Das Leben hält sich selten an unsere Pläne. Was, wenn ein unerwartetes Ereignis unser Leben auf den Kopf stellt? Sichern Sie Ihre Familie für den Ernstfall ab.**

---

## 58 Prozent

der Frauen in der Schweiz haben ihren Nachlass bereits geregelt. Bei Männern sind es lediglich 48 Prozent. Das zeigt die Erbschaftsstudie der Zürcher Kantonalbank.

[zkb.ch/erbschaftsstudie](https://zkb.ch/erbschaftsstudie)

---

## Für Todesfall und Erwerbsunfähigkeit vorsorgen

Fällt ein Lohn plötzlich weg, kann das Haushalteinkommen dramatisch schrumpfen. Zur Kompensation zahlen AHV und Pensionskasse zwar Renten, wenn jemand erwerbsunfähig wird oder verstirbt. Trotzdem kann das Familienbudget unter Druck geraten, zum Beispiel wenn ein Grossteil des Vermögens im Eigenheim gebunden ist. Zusätzliche Absicherungen für Todesfall oder Erwerbsunfähigkeit können diese Lücke schliessen – und auch laufende Kosten wie Amortisationszahlungen decken. Testament, Ehe- und Erbvertrag sorgen für zusätzliche finanzielle Sicherheit. Paare können

sich gegenseitig begünstigen und dafür sorgen, dass das Vermögen nach einem Todesfall dort hinfliesst, wo es gebraucht wird.

## Konkubinatspartner absichern

Paare, die ohne Trauschein zusammenleben, und Patchworkfamilien müssen bei der gegenseitigen Absicherung besonders genau hinschauen. Denn viele Leistungen im Zusammenhang mit Todesfall und Erwerbsunfähigkeit werden nur an Ehepartner und leibliche Kinder ausbezahlt. Eine Nachlassregelung sorgt dafür, dass ein Teil des Vermögens der Partnerin oder dem Partner zukommt.



Risiken absichern und Termin vereinbaren

[zkb.ch/beratungsgespraech](https://zkb.ch/beratungsgespraech)

---



Das Wichtigste in Kürze

# Tipps für Finanzen und Vorsorge in der Familie

**1. Schaffen Sie klare Verhältnisse**  
Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung, Hausarbeit und Finanzen: Legen Sie fest, wer was verantwortet.

**2. Sprechen Sie über Geld**  
Reden Sie am Familientisch über Finanzen und sorgen Sie für Transparenz.

**3. Machen Sie ein Budget**  
Planen Sie Ihre Familienfinanzen, nur so arbeiten Sie gezielt auf Ihre Träume hin.

**4. Kümmern Sie sich um Ihre Altersvorsorge**  
Je kleiner das Pensum, desto grösser die Vorsorgelücken. Frauen sind häufiger betroffen. Schliessen Sie diese, bevor es zu spät ist.

**5. Nutzen Sie Renditechancen**  
Investitionen in Wertschriften unterstützen den Vermögensaufbau und Ihre Vorsorge.

**6. Investieren Sie in die Zukunft Ihrer Kinder**  
Eröffnen Sie ein Geschenksparkonto oder ein Geschenk-Fondsportfolio, das ihren Kindern den finanziellen Start in die Volljährigkeit erleichtert.

**7. Geben Sie Ihr Finanzwissen weiter**  
Zeigen Sie Ihren Kindern, was Dinge kosten und wie man mit Geld umgeht.

**8. Sorgen Sie für den Fall der Fälle vor**  
Treffen Sie zusätzliche Absicherungen für Invalidität und Todesfall und regeln Sie Ihren Nachlass.



Finanzielle Zukunft und Vorsorge planen. Unsere Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer unterstützen Sie gerne.  
[zkb.ch/beratungsgespraech](https://zkb.ch/beratungsgespraech)

**«Versicherungen für Todesfall oder Erwerbsunfähigkeit können Einkommenslücken schliessen – und auch laufende Kosten wie Amortisationszahlungen decken.»**

Myriam Imbriale, Teamleiterin Versicherungen Private

**Rechtliche Hinweise**

Dieses Dokument dient Informations- und Werbezwecken. Es stellt weder ein Angebot oder eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder zum Bezug von Dienstleistungen dar, noch bildet es Grundlage für einen Vertrag oder eine Verpflichtung irgendwelcher Art. Aufgrund rechtlicher, regulatorischer oder steuerlicher Bestimmungen kann die Verfügbarkeit von Produkten und Dienstleistungen für bestimmte Personen Einschränkungen unterliegen, die sich namentlich aufgrund des Wohnsitzes bzw. Sitzes, der Nationalität oder der Kundensegmentierung ergeben können. Einschränkungen bestehen insbesondere für US-Personen gemäss den einschlägigen Regulierungen. Die in diesem Dokument beschriebenen Produkte und Dienstleistungen sind für US-Personen gemäss den einschlägigen Regulierungen (insbesondere Regulation S des US Securities Act von 1933) nicht verfügbar. Dieses Dokument enthält allgemeine Informationen und berücksichtigt weder persönliche Anlageziele noch die finanzielle Situation oder besonderen Bedürfnisse einer spezifischen Person. Die Informationen sind vor einem Anlageentscheid sorgfältig auf die Vereinbarkeit mit den persönlichen Verhältnissen zu überprüfen. Für die Einschätzung rechtlicher, regulatorischer, steuerlicher und anderer Auswirkungen wird empfohlen, sich von Fachpersonen beraten zu lassen. Das Dokument wurde von der Zürcher Kantonalbank mit geschäftsüblicher Sorgfalt erstellt und kann Informationen aus sorgfältig ausgewählten Drittquellen enthalten. Die Zürcher Kantonalbank bietet keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der in diesem Dokument enthaltenen Informationen und lehnt jede Haftung für Schäden ab, die sich aus der Verwendung des Dokuments oder Informationen daraus ergeben.

Die Zürcher Kantonalbank behält sich vor, Dienstleistungen, Produkte und Preise jederzeit ohne vorgängige Ankündigung zu ändern. © 2024 Zürcher Kantonalbank. Alle Rechte vorbehalten.